

Marah Woolf
Sister of the Stars
Von Siegeln und Knochen



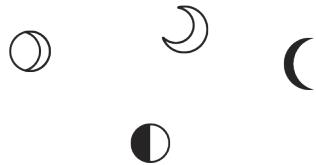
»WIR SIND, WAS WIR TUN.«



MARAH WOOLF

SISTER
OF THE
MOON

VON SIEGELN UND KNOCHEN
HexenSchwesternSaga Band 2



Deutsche Erstausgabe September 2020

© Marah Woolf, Magdeburg

Umschlaggestaltung: Carolin Liepins

Lektorat: Nikola Hotel

Korrektorat: Jill Aimée Bayer

Satz: Anja Mo Kast

Illustration: Jana Runneck

Alle Rechte, einschließlich die des vollständigen oder teilweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

Impressum:

IWD Körner, Hasselbachplatz 3, 39124 Magdeburg

marah.woolf@googlemail.com

Facebook: Marah Woolf

www.marahwoolf.com

Twitter: MondSilberLicht

Vertrieb: Nova MD

Druck: GGP Media

ISBN: 978-3-96698-486-7

A crescent moon is at the top center, and a small circle is at the bottom right. A large circle is on the left side.

Eine Welt ohne Magie
wäre wie der Himmel
ohne Sterne.

A crescent moon is on the left, and a large circle is on the right.

Deshalb bleibt magisch:
Nach Worte

A crescent moon is on the left, and a large circle is on the right.

haben, 2020

1. KAPITEL

BROCÉLIANDE
HOCHBRETAGNE



Die Flammen in den Becken loderten auf und färbten sich blau.

»Nocere«, raunte ich noch einmal. Regulus von Morada, der Hochkönig von Kerys, verengte seine Augen zu Schlitzen. Ich achtete weder auf meine Schwestern noch auf sonst jemanden. Lärm brandete auf, als sich die Ritter der Loge auf die Dämonen stürzten. Ich sah nur den Hochkönig. Nachtschwarze Luft löste sich von meinen Fingerspitzen und raste auf Regulus zu. Die magischen Wirbel formten sich zu einer schillernden Pfeilspitze aus Finsternis. Ich beherrschte keinen Todesfluch, aber der Pfeil würde Regulus kampfunfähig machen. Jetzt war ich froh um jede Minute, die Ezra mit mir trainiert hatte. Meine ganze Konzentration richtete sich auf Regulus' Brust. Als seine Lippen sich verzogen und spitze Zähne sichtbar wurden, zitterten meine Fingerspitzen, aber ich durfte die Furcht nicht zulassen. Der Pfeil hatte ihn fast erreicht. Noch einmal verstärkte ich den

Zauber. Einer seiner Dämonen sprang in die Flugbahn und fing den Pfeil ab. Das Monster fiel vor Regulus' Füßen zu Boden und krümmte sich vor Schmerzen zusammen. Der Hochkönig warf den Kopf in den Nacken und lachte. Die Angst grub sich tief in meine Eingeweide.

Noch mehr Dämonen schlichen, rannten oder krochen aus der Höhle. Eine ganze Armee von Monstern. Die Übermacht war geradezu gigantisch. Feuerbälle und -pfeile flogen durch die Luft, manche verpufften wirkungslos, andere rissen die Dämonen von ihren Füßen. Wo waren die versprochenen Armeen von Altair de Maskun und Aarvand von Coralis? Niemand von uns hatte heute mit Regulus gerechnet. Dieser Tag hatte nur das Bündnis zwischen der Loge, Altair de Maskun und Aarvand von Coralis besiegen sollen.

Aimée tauchte neben mir auf. »Wir müssen den Zugang zur Quelle wieder verschließen und eine behelfsmäßige Barriere errichten. *Alligio dupli*.« Sie schleuderte einen Bindezauber auf zwei Dämonen, deren Haut schleimig glänzte und die Ash von hinten ansprangen. Grüne Bänder wickelten sich um ihre Leiber und brüllend gingen sie in die Knie.

»Wie sollen wir das anstellen?«, keuchte ich und mein Blick suchte die Lichtung nach Ezra ab. Er war der Großmeister und Merlins Nachfolger. Wenn jemand die Barriere wieder errichten konnte, dann er.

»*Mittare*.« Ein Feuerball raste auf Regulus zu und prallte von seiner Rüstung ab. Dämonen besaßen keine magischen Kräfte und die *Mittare*-Beschwörung war ein starker Verteidigungszauber – er musste etwas bewirken! Aber der Hochkönig schritt mit seinem Schwert unbeeindruckt durch die Reihen der Kämpfenden.

Maëlle kniete sich ins Gras und murmelte einen Zauberspruch. Ich schirmte sie mit einem Luftzauber ab. Wurzeln erhoben sich aus der Erde und krochen auf einen Dämon zu, der Laurent bedrängte und von ihm mit seinem Schwert und einem Zauber auf Abstand gehalten wurde. Anstatt Haaren quollen dem Dämon Schlangen aus dem Kopf, die nach Laurent züngelten. Seine Augäpfel waren weiß. Er musste blind sein, und trotzdem schlug er zielsicher auf unseren Freund ein. Dann entdeckte ich endlich Ezra. Ein grimmiger Ausdruck lag auf seinem Gesicht. Er sprach einen Zauber, der drei der Monster gleichzeitig durch die Luft fliegen ließ. Sie knallten zu Boden und die Erde unter meinen Füßen bebte. Sofort richtete er seine Aufmerksamkeit auf einen anderen Angreifer. Ich packte mein Athame fester. Der kleine Ritualdolch würde nicht viel ausrichten, aber wir würden nicht kampflos untergehen. Unsere Chancen, gegen diese Überzahl zu bestehen, waren trotz unserer Magie mehr als schlecht. Zwei Ritter der Loge lagen bereits im Moos. Wir brauchten dringend Verstärkung. Überall war Blut, ich hörte Knochen brechen und das Reißen von Fleisch. Ein Schrei ließ mich herumwirbeln und ich sah Thérèses Leib durch die Luft fliegen. Ihr Kopf saß seltsam schief auf ihren Schultern. Für einen Moment war ich vor Schock wie erstarrt, dann sprang mich etwas an und riss mich zu Boden. Die Erde unter meinen Fingern war nass vom Blut und dem Regen, der so sanft auf uns niederfiel, als wäre dies hier ein gewöhnlicher Frühsommertag. Hitze sammelte sich in meinen Händen. Ich presste sie meinem Angreifer erst gegen die Brust und danach in sein schuppiges Gesicht. Er brüllte auf und jemand stieß ihn von mir herunter. Ein hartes Knacken ertönte, dann lag er mit bizarr verdrehtem Hals neben mir. Voller Entsetzen starzte Ezra auf mich hinunter.

»Vi«, sagte er mit rauer Stimme und zog mich mit einem Ruck hoch. »Du musst weg von hier. Sofort. Bitte. Ich könnte es nicht ertragen ...«, stieß er hervor, beendete den Satz aber nicht. Stattdessen hob er den Arm und schleuderte einen Zauber, während er mich mit dem anderen fest an sich presste.

Eine Sekunde lang erlaubte ich mir, mich an ihn zu lehnen. Es war nicht mehr wichtig, dass er mich allein in meinem Bett zurückgelassen hatte. Das Einzige, was zählte, war, dass wir überlebten. Ich löste mich aus seiner Umklammerung und schleuderte einen Blitz auf einen Dämon. Ezra stand dicht bei mir und wir kämpften Rücken an Rücken, bis mein Blick auf Regulus fiel. Er hatte sich nicht vollständig verwandelt, aber das, was ich von seiner Wendigogestalt zu sehen bekam, genügte, um mir das Blut in den Adern gefrieren zu lassen. Ich ignorierte die Kälte und das Grauen, das sein Anblick in meinem Inneren verursachte, damit es mich nicht lähmte.

Jetzt stürzten sich Vögel aus Feuer auf ihn. Aber wieder verglüheten sie einfach, bevor sie sich auf seinen Schultern niederlassen konnten, während das Fell eines seiner Wölfe Feuer fing und der Geruch von verbranntem Haar die Luft verpestete.

Ich blendete alles um mich herum aus und konzentrierte mich nur auf den Hochkönig. Ich hob die Hände und befahl dem Feuer aus den Schalen, sich zu erheben. Es loderte auf und rot glühende Stichflammen schossen in den Himmel, formten sich zu Drachenköpfen und spuckten Feuer über die Kämpfenden, setzten Haare und Kleidung der Dämonen in Brand. Meine Magie spülte jedes andere Gefühl aus mir heraus. Welche Macht hatten die Göttinnen mir da verliehen? Für einen Moment wichen die Dämonen zurück. Unzählige von ihnen wandten sich auf dem Waldboden.

»*Ventus!*« Maëlle beschwore den Wind, das Feuer weiter in Richtung unserer Angreifer zu tragen, und er fuhr über die Lichtung, fachte es an und trieb die Dämonen an den Rand des Waldes zurück. Sie knurrten und fletschten die Zähne.

Ein Zittern durchfuhr mich. Auf dem Waldboden lagen leblose Magier und Dämonen, nur manche wandten sich noch vor Schmerzen und schrien. Maëlle kniete neben Thérèses Leichnam. Lawrence Mackenzie streckte neben den Feuerschalen die Hände zum Himmel. Er schwankte und sah totenbleich aus. Zu seinen Füßen lag das, was Regulus von Sophia übrig gelassen hatte.

Für einen Moment wurde ich davon abgelenkt, dann stürmten die Dämonen wieder auf uns los. Wie eine Welle schlugen sie über uns zusammen. Ich wich einem Dämon mit Wolfskopf aus, der nach mir schnappte. Sehnige, schwarz behaarte Arme packten mich, aber ich ließ die Klinge meines Athames über seine Handgelenke surren. Das Kreischen klingelte in meinen Ohren und der Lärm wurde dumpfer. Ich stolperte, und als ich auf den Boden sah, schlängelte sich eine Schlange an den Kämpfenden vorbei. Sie war so dick wie mein Oberschenkel und ihre Haut gelbbraun marmoriert. Jetzt hob sie den Kopf und richtete sich auf. Der Blick aus ihren geschlitzten Augen grub sich in mich, schien mich zu paralysieren.

»*Colligatio.*« Weiße Bänder aus Licht schossen auf den Schlangenleib zu und umwickelten ihn. Das Tier wandte den Blick von mir ab und bäumte sich gegen die Umklammerung. »Lauf!«, brüllte Ezra und die Verzweiflung in seiner Stimme war nicht mehr zu überhören. »Bring dich in Sicherheit!«

Ich ignorierte den Befehl. Mit wenigen Schritten erreichte ich Lawrence und ging neben ihm auf die Knie. »Was können wir tun?«, schrie ich und berührte ihn. Blut pulsierte aus seiner

Kehle, trotzdem stand in seinem Blick absolute Unbeugsamkeit. Seine blutverschmierten Finger packten meine und dann hörte ich ganz deutlich seine Stimme in meinem Kopf. *Obicere*, raunte er und ich nickte. Lawrence schloss die Augen und ließ seine Kraft in mich strömen. Drei Ritter der Loge postierten sich um uns und schirmten uns ab.

»*Obicere*«, wiederholte ich den Zauber, den Lawrence nicht mehr laut aussprechen konnte. »*Obicere*.«

Der Hexer klammerte sich so fest an meine Hände, dass ich vor Schmerz aufstöhnte. Ein Stoß reinster Magie schoss aus meinen Fingern, und dann sackte er zusammen. Eine durchsichtige Wand manifestierte sich vor dem Eingang der Höhle. Es war sicher keine dauerhafte Barriere, aber sie verschaffte uns einen Aufschub. Lawrence' Griff lockerte sich und ich ließ ihn vorsichtig zu Boden gleiten. Seine blicklosen Augen starrten in den Himmel. Wütende Dämonen prallten gegen die Wand.

Aimée kam auf mich zugelaufen. Sie strich über die Stämme der Bäume und unzählige Blätter wirbelten durch die Luft, hüllten die Dämonen ein und raubten ihnen hoffentlich die Sicht und somit die Orientierung.

»Wo ist Caleb und die Armee seines verdammten Bruders?«, fragte ich, als sie mich erreichte.

»Ich weiß es nicht. Aber wir brauchen dringend Verstärkung. Wir müssen zum Château.«

Ich schüttelte den Kopf. »Wir können die anderen nicht im Stich lassen.« Meine Kehle brannte von all den Zaubern und dem Rauch, der über der Lichtung hing.

»Diesen Kampf können wir allein nicht gewinnen.« Ihre Stimme wurde eindringlicher. Keine einzige Sekunde verminderte sie die Kraft ihrer Magie, aber sie konnte damit fast nichts ausrichten.

Entsetzen würgte mich. Die meisten Zauber prallten an den Dämonen einfach ab. Die verbliebenen Ritter der Loge bildeten eine Linie. Fluch um Fluch schleuderten sie auf die Monster, die trotzdem wieder vorrückten. Was zuerst wie ein ungeordneter Angriff ausgesehen hatte, war in Wahrheit eine Formation, die uns einkesseln würde.

Ash schoss drei *Nocere*-Flüche ab, aber ein Dämon wischte den dunklen Ball aus Licht einfach zur Seite. Er hob sein Schwert und nahm ihn ins Visier.

Unsere Magie war das Einzige, was wir ihnen entgegensetzen konnten. Wenn diese sie nicht mehr aufhielt, waren wir alle verloren. Aimée nahm meine Hand.

»*Ascenda nebularis!*« Nebel umwaberte uns, und ich konnte nur hoffen, dass er uns vollständig vor den Dämonen verbarg, bis wir die Pferde erreicht hatten.

Jemand durchbrach die Nebelwand, das Gesicht voller Ruß und Blut. Ich taumelte zurück und riss instinktiv eine Hand hoch, um einen Zauber auszusprechen.

»Ich bin es nur, Mäuschen. Verschwindet von hier. Ich halte euch den Rücken frei.«

Caleb, Gott sei Dank! Ich hatte ihn während des Kampfes aus den Augen verloren. Ein Dämon sprang von hinten mit erhobener Waffe auf ihn zu. Er bemerkte es nicht, weil er Aimée ins Gesicht starrte, als müsse er sich jedes Detail genau einprägen.

Eine Welle reiner Energie ließ das Monster durch die Luft fliegen. »Was ist mit dir?«, fragte Aimée ungerührt.

»Ich komme nach.« Er drängte uns weiter zu unseren Pferden. »Reitet zum Château! Mein Bruder ist unterwegs nach Coralis.«

»Wir können noch kämpfen.« Ohne Ezra wollte und konnte ich nicht gehen. Wir sollten uns zurückziehen und uns alle im

Château verbarrikadieren. Die Mauern waren hoch und leichter zu verteidigen.

»Ihr holt Verstärkung.« In Calebs Stimme lag weder Sanftmut noch Humor. Jetzt war er ganz und gar ein Krieger. »Wir kämpfen. Das ist unsere einzige Chance, sonst wird Regulus uns alle töten.«

Der Hochkönig stand an der von mir errichteten Barriere und ritzte mit seiner Kralle darüber. Mit einem Klirren brach sie einfach entzwei wie der dünne Stiel eines Weinglases, das man zu fest in der Hand hielt. Die Dämonen, die dahinter getobt hatten, stürmten heraus und Regulus' hasserfüllter und gleichzeitig triumphierender Blick richtete sich auf mich und meine Schwestern.

Rosa lag zu seinen Füßen. Überall war Blut. Für den Rest meines Lebens würde ich die Farbe Rot verabscheuen. Ash schleuderte einen Fluch auf den Hochkönig, der ihn nicht mal erreichte. Laurent rannte auf uns zu. Er stürmte einfach durch die Kämpfenden und schlug dabei mit seinem Schwert um sich. Blut lief ihm in die Augen und nahm ihm die Sicht. Er bemerkte den Dämon, der auf ihn zusprang, erst, als dieser ihm seine Krallen in die Seite stieß. Maëlle brüllte und schleuderte einen Blitz auf die Kreatur, doch Laurent ging in die Knie.

Schluchzend schlug ich mir eine Hand vor den Mund.

»Geht!«, brüllte Caleb.

Maëlle war kalkweiß. Sie wollte zu Laurent. In seinen Augen standen gleichermaßen Angst und Wut. Schneeweisse Bänder schossen aus seinen Fingern und wickelten sich um die Hälse von zwei Dämonen. Sie hatten seiner zornigen Magie nichts entgegenzusetzen. Er brach ihnen einfach das Genick und richtete sich dann wieder auf.

Ich schöpfte Hoffnung. Die Ritter der Loge waren stark. Sie würden die Dämonen noch eine Weile aufhalten. »Dein Bruder wird uns doch nicht im Stich lassen, oder?«, fragte ich Caleb.

»Aarvand tut immer das Richtige.« Er nahm Aimées Gesicht in seine Hände. Sie wehrte sich nicht, als er sie erst behutsam auf den Mund küsste und dann aufs Pferd hob.

Ich saß ebenfalls auf und warf einen letzten Blick auf Ezra. Immer noch kämpfte er mit Schwert und Magie gleichzeitig, aber es war klar, dass seine Kraft abnahm, während mehrere Dämonen ihn bedrängten. Ich packte die Zügel meines Pferdes fester. Wenn wir helfen wollten, mussten wir uns beeilen.



Äste schlugen mir ins Gesicht. Ich beugte mich weiter über den Rücken des Pferdes und nahm die Zügel fester in die Hand, damit mir das Tier vor Panik nicht durchging. Ezra hatte mir vor Jahren das Reiten beigebracht, aber niemals war ich in diesem halsbrecherischen Tempo geritten. Schweiß rann über das dunkle Fell des Pferdes, und der weiße Schaum, der sich vor seinem Maul gebildet hatte, flog durch die Luft. Nur mit Mühe hielt ich es auf dem schmalen Pfad. Ganz sicher spürte es die Anwesenheit der Dämonen, denn seine Flanken bebten vor Angst.

Brocéliande hatte seinen Zauber verloren. Dunkelheit und Kälte schienen über den moosbedeckten Boden zu kriechen. Endlich lichtete sich der Wald und das *Tal ohne Wiederkehr* breitete sich vor mir aus. Genau wie vorhin, als wir zur Quelle geritten waren, glänzte das Wasser des Sees silbrig. Aber nichts wirkte hier mehr friedlich. Ich fühlte mich um Jahrhunderte zurückkatapultiert. Artus und seine Ritter hatten sich in diesem

Wald schon den Dämonen gestellt und nun wiederholte sich die Geschichte. Nur mit dem Unterschied, dass wir dieses Mal nicht die Sieger sein würden. Maëlle brachte ihr Pferd zum Stehen. Wir würden von hier aus nicht dem Weg folgen, den wir gekommen waren, sondern einen kürzeren, aber dafür unwegsameren nehmen. Er führte über einen Felsen, und wir konnten ihn nur zu Fuß zurücklegen. Ich lauschte und bildete mir ein, immer noch Waffengeklirr zu hören. Aimée stieg ab und auch ich glitt vom Rücken meines Pferdes.

»Regulus wird jemanden schicken, der uns folgt.« Tränen-spuren glänzten auf Maëlles Wangen.

»Wenn wir rechtzeitig zurück sind, kannst du Laurent noch heilen.« Es war ein halbherziger Versuch, sie zu trösten. Sie wusste es und nickte trotzdem.

Wir hielten uns vom Ufer des Sees fern. Mittlerweile konnte alles Mögliche im Wasser lauern. Die Dämonen waren endgültig in unsere Welt zurückgekehrt.

»Wir müssen die Pferde hier zurücklassen.« Ich wandte mich dem schmalen Pfad zu, der für Uneingeweihte kaum zu sehen war und ein Stück am Wasser entlangführte, bevor er anstieg.

»Beeilen wir uns.« Hastig balancierte Maëlle über einen umgestürzten Baumstamm. »Unsere Zauber sind einfach an ihnen abgeprallt. Wie ist das möglich?«

Ich umrundete Steine und Baumwurzeln. Dreck klebte an meiner Hose und am Unterschenkel war sie zerrissen. Das Haar hing mir wirr ins Gesicht und ich strich es energisch zurück. Meine Kehle brannte vor Durst. »Ich weiß es nicht«, antwortete ich. »Wie hat Regulus die Barriere so gründlich zerstören können und weshalb ist er zwei Tage zu früh gekommen?«

»Das können wir alles später besprechen!«, sagte Aimée.

Ein gellender Schrei ertönte und Schatten tauchten über den Baumwipfeln auf.

»Mist!«, stieß ich hervor. Wir hasteten weiter, aber immer wieder drehte ich mich um, bis ich erkannte, was uns dort folgte.
»Greife!«, brüllte ich.

Wir rannten auf den Felsen zu. Es war der Rücken des versteinerten Drachens, den Morgaine, Artus Halbschwester, in alter Zeit verwünscht und zum Hüter des Tals bestimmt hatte. Hoffentlich erwachte er nicht zum Leben. Er war ein Dämon gewesen und Morgaine hatte ihn verhext. Mit Sicherheit würde er blutige Rache nehmen wollen. Ich hatte den Gedanken kaum zu Ende gedacht, als sich im Stein eine gläserne Tür manifestierte. Die drei Greife setzten zum Sturzflug an und ich bildete mir ein, ihren heißen Atem in meinem Nacken zu spüren. Ich konnte ihre scharfen Schnäbel und ihre Krallen, die metallisch glänzten, bereits deutlich erkennen. Die Baumkronen schwankten unter dem Sturm, den ihre riesigen Schwingen verursachten. Ich packte den Griff und zog die Tür auf. Maëlle zögerte keine Sekunde und kam die wenigen Meter zurückgelaufen. Ich drängte Aimée hinein. In dem wenigen Licht erkannte ich feuchte Treppenstufen, die in eine undurchdringliche Finsternis führten. Ich schluckte und ignorierte, dass sich die Härchen an meinen Unterarmen aufrichteten.

»*Miridiem*«, flüsterte Maëlle und leuchtender Staub verteilte sich auf den Stufen und Wänden und machte den Abstieg viel weniger unheimlich. Sie ging voran und Aimée folgte ihr.

Ein platschendes Geräusch ließ mich herumwirbeln. Das Wasser wirbelte an der Oberfläche des Sees und ich hoffte, es würde uns kein weiteres Ungeheuer verfolgen. Aber es war bloß Caleb, der kurz darauf aus dem Wasser stieg. Erleichterung und Panik machten sich gleichermaßen in mir breit.

»Wartet!«, brüllte er und duckte sich unter dem Angriff eines Greifs hinweg. Das Wasser in dem kleinen Teich schäumte wütend und die dunkle Kleidung klebte an Calebs Körper.

»*Aeris vertigo!*«, brüllte ich, als ein zweiter Greif ihm mit seinen scharfen Krallen zu nahe kam. Der Luftwirbel schleuderte den Vogel zurück und Caleb stürmte ungeachtet der fehlenden Deckung los. Die Vögel kreischten zornig.

EZRA

